

Anzeiger-Blatt

Erscheint: Mittwochs und Samstags und kostet monatlich 30 Pfennige frei ins Haus gebracht, in der Expedition abgeh. monatlich 25 Pfennige.

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.
Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5 gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfennige.
für den Inhalt verantwortlich:
R. Messerschmidt.

Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorschbach.

Nr. 84

Mittwoch, den 21. Oktober 1914.

III. Jahrg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Musterung und Aushebung des ungedienten Landsturms.

Nachdem durch das Stellvertretende Generalkommando des 18. Armee-Korps zu Frankfurt a. M. die Musterung und Aushebung der militärisch nicht ausgebildeten Landsturmpflichtigen der Jahrgänge 1894 bis einschließlich 1895 angeordnet worden ist, findet solche für den Aushebungsbezirk Kreis Höchst a. M. in der Zeit vom 22. bis einschließlich 26. ds. Mts. im Gasthaus „Kasino“, Kasinostraße 6 dahier, jedesmal vormittags 7 Uhr beginnend, statt wie folgt:

Am Freitag, den 23. Oktober für die Stellungs-pflichtigen der sämtlichen Jahrgänge aus den Orten Hofheim, Eschborn, Griesheim und Hattersheim.

Die betreffenden Landsturmpflichtigen fordere ich hierdurch auf, zu den angegebenen Terminen bei Vermeidung der gesetzlich angedrohten Strafen pünktlich, sauber gewaschen und in reiner Kleidung zu erscheinen.

Die Papiere über die von den Ersatzbehörden enthaltenen Entscheidungen (Landsturmchein, Unabkömmlichkeits-Bescheinigungen) sind mitzubringen.

Wenn Gestellungspflichtige durch Krankheit am Erscheinen verhindert sind, so haben sie rechtzeitig orts-polyzeilich beglaubigte ärztliche Atteste über ihre Erkrankung beizubringen. Kreisärztliche Atteste bedürfen der Beglaubigung nicht.

Gemütskranke, Blödsinnige, Krüppel usw. sind vom persönlichen Erscheinen entbunden, haben indes über ihren Zustand vor dem Musterungstermin ein amtsärztliches Attest dem Unterzeichneten vorzulegen.

Die behördlich zu einem geordneten und gesicherten Betrieb der Eisenbahnen, der Post, der Telegraphie und der militärischen Fabriken als unabkömmlich anerkannten Landsturmpflichtigen wird von der persönlichen Gestellung im Musterungstermin befreit, haben aber die Unabkömmlichkeitsbescheinigungen spätestens im Musterungstermin einzureichen.

Die Gemeindebehörden haben an den Tagen, an welchen Landsturmpflichtige ihrer Gemeinden zur Vorstellung gelangen, entweder persönlich im Aushebungslotale anwesend zu sein, oder sich in gesetzlich geordneter Weise vertreten zu lassen.

Diese Bekanntmachung ersuche ich mehrmals örtlich zu veröffentlichen.

Die den Gemeindebehörden zugehenden besonderen Abdrucke sind sofort an geeigneten Stellen anzufestigen.

Höchst a. M., den 13. Oktober 1914.

Der Zivilvorsitzende der Ersatz-Kommission:
Klauser, Landrat.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 2 der Kreis-Polizei-Verordnung vom 5. Januar 1895 (Kreisblatt Nr. 3 unter 14) ordne ich an, daß die Tauben während der bevorstehenden Herbstzeit, für die Zeit vom 5. bis einschließlich 26. dieses Monats, in den Schlägen gehalten werden.

Diese Anordnung findet keine Anwendung auf die Brieftauben derjenigen Besitzer, bezw. Vereine, welche dem Verbande deutscher Brieftauben-Liebhabervereine angehören, der seine Tauben der Militärverwaltung zur Verfügung gestellt hat.

Die Polizeiverwaltungen und Gendarmen ersuche ich, Zuwiderhandlungen ungesäumt zur Bestrafung zu bringen.

Höchst a. M., den 3. Oktober 1914.

Der Landrat: Klauser.

Wird veröffentlicht.

Hofheim a. T., den 5. Oktober 1914.

Die Polizeiverwaltung: Heß.

Bekanntmachung.

Polizei-Verordnung

Auf Grund des § 142 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195) und in Gemäßheit der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1867 (G. S. S. 1529) erlasse ich unter Zustimmung des Kreis-Ausschusses für den Umfang des Kreises Höchst a. M. folgende Polizeiverordnung:

§ 1.
Gast- und Herbergswirte, sowie alle Personen, welche gegen Entgelt Fremde bei sich aufnehmen, sind verpflichtet, von deren Ankunft und Abreise sofort, längstens binnen 24 Stunden, schriftliche Anzeige bei derjenigen Polizeiverwaltung zu erstatten, innerhalb deren Amtsbezirk der Fremde Aufnahme findet. Ebenso sind alle Wohnungsveränderungen der Fremden binnen gleicher Frist sowohl von demjenigen, dessen Woh-

nung bezogen wird, zu melden. Die Fremden sind verpflichtet, die Auskunft, die von ihnen zu diesem Behufe verlangt wird, sofort zu erteilen.

§ 2.

Als Fremde im Sinne dieser Polizeiverordnung sind diejenigen Personen anzusehen, welche nicht ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt im Kreise Höchst a. M. haben. Hinsichtlich der polizeilichen An- und Abmeldungen der im Kreise Höchst a. M. ihren Wohnsitz nehmenden Fremden sind die Bestimmungen der Regierungspolizei-Verordnung vom 14. Juli 1904 maßgebend.

§ 3.

Die Meldungen sind auf Formularpapier nach den unten abgedruckten Mustern Buchstabe A und B zu erstatten. Die einzelnen Zettel müssen mindestens ¼ Bogen groß, in allen Spalten vollständig und deutlich ausgefüllt und mit der Unterschrift der Wohnungsgeber versehen sein.

Die Anmeldeformulare (Buchstabe A) müssen von weißem, die Abmeldeformulare (Buchstabe B) von rotem Papier hergestellt sein.

§ 4.

Die Meldepflicht bezieht sich auch auf die bei Erlass dieser Verordnung im Kreise Höchst a. M. bereits anwesenden Fremden mit der Maßgabe, daß die 24stündige Frist mit der orts-üblichen Bekanntmachung der Verordnung in der Gemeinde beginnt.

§ 5.

Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Vorschriften unterliegen einer Geldstrafe bis zu 30 M., an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haftstrafe tritt.

§ 6.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im Kreisblatt für den Kreis Höchst a. M. in Kraft.

Höchst a. M., den 14. Oktober 1914.

Der Landrat: Klauser.

Formular A. (weißes Papier) (Anmeldezettel)

Angekommen

bei		Straße Nr.			
Datum der Ankunft	Monat Tag	Der Fremden		Ge- wöhnlicher Wohnort	Be- merkungen
		Vor- und Familien- Namen	Land		

Formular B. (rotes Papier) (Abmeldezettel)

a. Abgereist

b. Ausgezogen

von		Straße Nr.			
Datum der Abreise	Monat Tag	Der Fremden		Im Falle zu a Ziel der Reise	Im Falle zu b neue Wohnung
		Vor- und Fa- miliennamen und Stand	Ge- wöhnlicher Wohnort		

Wird veröffentlicht.

Vorstehende Polizei-Verordnung ist am 19. ds. Mts. in Kraft getreten.

Hofheim a. T., den 20. Oktober 1914.

Die Polizeiverwaltung: Heß.

Bekanntmachung.

Nach amtlicher Mitteilung standen in Ostfriesland — Regierungsbezirk Aurich — Anfang September etwa 20 000 Stück Buchtrinder auf der Weide, für die nach Beendigung der Weidezeit weder Ställe noch Futter vorhanden sein sollen. Ich mache auf die günstige Kaufgelegenheit mit dem Bemerkten aufmerksam, daß die Landwirtschaftskammer etwaige Anläufe vermittelt.

Höchst a. M., den 16. Oktober 1914.

Der Landrat: Klauser.

Wird veröffentlicht.

Hofheim a. T., den 20. Oktober 1914.

Der Bürgermeister: Heß.

Bekanntmachung.

Anordnung, betreffend Verbot des vorzeitigen Schlachtens von Sauen.

Auf Grund des § 4 Abs. 2 der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers, betreffend Verbot des vorzeitigen Schlachtens von Vieh, vom 11. September 1914 (Reichs-Gesetzblatt S. 405) wird folgendes bestimmt:

§ 1.

Das Schlachten von sichtbar trächtigen Sauen ist für die Zeit bis zum 19. Dezember 1914 verboten.

§ 2.

Das Verbot findet keine Anwendung auf Schlachtungen, die geschehen, weil zu befürchten ist, daß das Tier an einer Er-

krankung verenden werde oder weil es infolge eines Unglücks-falles sofort getötet werden muß. Solche Schlachtungen sind jedoch der für den Schlachtungsort zuständigen Ortspolizei-behörde spätestens innerhalb dreier Tage nach dem Schlachten anzuzeigen.

Ferner findet das Verbot keine Anwendung auf das aus dem Auslande eingeführte Schlachtvieh.

§ 3.

Übertretungen dieser Anordnung werden gemäß § 6 der eingangs erwähnten Bekanntmachung mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft bestraft.

§ 4.

Die Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im Deutschen Reichs- und Preussischen Staats-anzeiger in Kraft.

Berlin, den 6. Oktober 1914.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

J. B.: Rüfner.

Veröffentlicht mit dem Bemerkten, daß die Veröffentlichung der Anordnung in Nr. 236 des Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeigers vom 7. Oktober ds. Js. erfolgt ist.

Höchst a. M., den 17. Oktober 1914.

Der Landrat: Klauser.

Wird veröffentlicht.

Die Anordnung ist am 7. Oktober in Kraft getreten.

Hofheim a. T., den 20. Oktober 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Die Königliche Generalkommission für Güterkonsolidation zu Cassel hat beim Königlichen Amtsgericht Höchst a. M. die Berichtigung des Grundbuches hinsichtlich des Konsolidationsergebnisses für Hofheim für das Bauland beantragt.

Es wird dies den Beteiligten mit den Bemerkten bekannt gegeben, daß Anträge auf gesonderte Berichtigung des Grundbuches nunmehr bei dem genannten Amtsgericht zu stellen sind.

Hofheim a. T., den 20. Oktober 1914.

Der Bürgermeister: Heß.

Bekanntmachung.

Das Gouvernement der Festung Mainz weist erneut darauf hin, daß die Annäherung an die Befestigungsanlagen innerhalb des Befehlssbereichs der Festung Mainz allen Unbefugten streng verboten ist. Bei Zuwiderhandlungen ist sofortige Festnahme seitens der Posten, der Gendarmerie oder der Polizeiorgane zu gewärtigen.

Hofheim a. T., den 20. Oktober 1914.

Die Polizeiverwaltung: Heß.

Lokal-Nachrichten.

— Berichtigung: Betr. Kriegstierbefassen. Die vielfach in den Tagesblättern erschienenen Mitteilungen, daß die seitens der öffentlichen Lebensversicherungsanstalten, Provinzen und einiger Privats-Lebensversicherungsgesellschaften errichteten „Kriegsversicherungen a. G.“, Kriegsunterstützungs- bzw. Kriegstierbefassen für den Krieg 1914“ dem Muster einer im Jahre 1870 bereits tätigen Nassauischen Kriegsversicherung nachgebildet seien, sind nicht richtig und beruhen auf einem Mißverständnis. Zur Richtigstellung sei bemerkt, daß alle die diesbezgl. jetzt ins Leben gerufenen Kriegsversicherungen der von der Direktion der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden unterm 15. August ds. Js. ohne Anlehnung an ein Vorbild errichteten „Nassauischen Kriegsversicherung auf Gegenseitigkeit für den Krieg 1914“ nachgebildet sind. Eine „Nassauische Kriegsversicherung für den Krieg 1870/71“ hat es nicht gegeben.

— Wie wir unser Eisern Kreuz erwarben. Die Inhaber des Eisernen Kreuzes 1914, denen der aufrichtige Dank des deutschen Vaterlandes für alle Zeiten gesichert ist, bittet Erzellenz Generalleutnant z. D. Freiherr von Dinklage-Campe, Berlin-Halensee, Westfälische Straße 61, Namen und Adresse mitzuteilen. Er beabsichtigt, den Helden aus dem jetzt tobenden Weltkriege ein Ehrenmal zu errichten, wie er es in seinem Werke: „Wie wir unser Eisern Kreuz erwarben“ für die Inhaber des Eisernen Kreuzes aus dem deutsch-französischen Kriege 1870/71 getan. Auch in diesem neuen Werke sollen die mit dem Eisernen Kreuze Ausgezeichneten in Selbstschilderungen ihre Tat in kurzem Texte darstellen, die ihnen dieses Ehrenkreuz brachte. Er bittet auch die Vorgesetzten und Kameraden für die mit der Feder weniger gewandten oder auf

Fortsetzung letzte Seite.

Die schwarze Marie.

Ein aus der Front zurückgekehrter französischer Soldat schilderte die Wirkung der deutschen schweren Artillerie: Es gibt Kanonen und Kanonen, aber das schwere deutsche Geschütz, das unsere Leute mit dem Spitznamen „Schwarze Marie“ belegt haben, trägt doch den Sieg davon. (Schwarze Marie ist die Bezeichnung für den Londoner Gefangenentransportwagen und entspricht etwa unserer „Grünen Minna“.) Unsere Leute in den Verschanzungen an der Aisne erzählen Wunderdinge von den Verwüstungen, die von den Granaten der „schwarzen Marie“ angerichtet werden. Gegenüber den englischen Stellungnahmen an einem gewissen Kanal — der Ort tut nichts zur Sache — haben verschiedene „schwarze Marien“ Posten gefaßt. Wenn man sich mit einem Auto auf der Straße hinter unseren Stellungen sehen läßt, so schleudert die liebliche Maid sofort ihre Visitenkarte in Form von einer Granate hinterher. Der durch die Explosion der Granate verursachte Luftdruck ist so groß, daß alles, selbst Häuser und Bäume im Umkreise von wenigstens 50 Fuß ungerissen wird. Das Loch selbst, das sich eine Bombe in den Weg reiht, ist so groß, daß Mann und Automobil völlig darin verschwinden können. Die „schwarze Marie“ warf dieser Tage eine Granate in eine Gruppe von 40 Pferden, die auf einem Feld bei einem Dorfe, wo man sich keines Ueberfalls verah, ruhig weideten. Die ganze Herde wurde in Stücke gerissen, und von einem Unteroffizier, der in der Nähe gestanden hatte, fand man buchstäblich nichts anderes wieder, als nur einen Arm und ein Bein. Ein General hatte mit seinem Stab neben einer Baumreihe, die ihm als Deckung diente, Aufstellung genommen, um die Operationen zu verfolgen, während in der Nähe ein glücklicherweise leerer Automobil stand. Jemand von den Feinden, vielleicht eine Taube, muß die Gruppe von Offizieren bemerkt haben. Die „schwarze Marie“ begann zu sprechen und ließ eine Granate vor das Auto niederfallen, das völlig verschwand; es war von der Erde verschlungen. Ueber die Tätigkeit der deutschen Flieger erzählte derselbe Soldat: Die Tauben summen unaufhörlich über unseren Köpfen. Wenn sie über ein Dorf fliegen, werden sie mit Salven von Granatfeuer begrüßt. Bisweilen werden sie heruntergeschossen, aber im allgemeinen, besonders wenn nur die Gewehre in Aktion treten, entkommt das Flugzeug mit einigen Kugellöchern in den Flügeln, aber ohne ernstlichen Schaden.

Rundschau.

Deutschland.

!!: Zuchtvieh. Nach Angabe des landwirtschaftlichen Hauptvereins für Ostpreußen standen im Regierungsbezirk Aurich Anfang September ds. Js. etwa 20 000 Stück Zuchtstiere auf der Weide, für die nach Beendigung der Weidezeit weder Ställe noch Futter vorhanden sein sollten. Anträge auf Vermittlung solchen Zuchtviehs nimmt die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg entgegen.

— (Lieferung für die Armee. Es wird darauf hingewiesen, daß Angebote auf Lieferung von Armeebekleidungs- und Ausrüstungsstoffen, sowie Gesuche von Schneidern, Schuhmachern, Sattlern usw., um Beschäftigung nicht an die Intendanturen, sondern an die Bekleidungsämter zu richten sind.

+ Erzmarkt. Durch die bald nach dem Beginn des Krieges erfolgte Besetzung des französischen Minette-Gebietes durch deutsche Truppen sind der Heeresbehörde Minette-Vorräte von annähernd einer Million Tonnen in die Hände gefallen, die, dem Vernehmen nach, den deutschen Hütten zum Verbrauch werden angeboten und infolgedessen dazu beitragen werden, den hier und da eventuell zu Tage getretenen Erzangel zu beseitigen. Bekanntlich ist die französische Minette wegen ihres hohen Eisengehaltes heute eine der besten Minetten, die den Hochofenwerken der verschiedenen Gebiete zur Verfügung stehen.

!!: Ehrenbezeugung. Unlängst wurde erwähnt, daß die alten Ritter des Eisernen Kreuzes vielfach von

den Mannschaften des Heeres begrüßt werden. Während dies eine freiwillige Ehrenbezeugung ist, für die selbstverständlich keine Vorchrift existiert, haben die Posten, was vielleicht vielfach nicht bekannt ist, vor allen Inhabern des Eisernen, vor allen Rittmännern von Schwerter-Orden sowie auch vor den Inhabern des Militär-Verdienstkreuzes und des Militär-Ehrenzeichens beider Klassen mit Gewehr über still zu stehen. Vor den Rittmännern des Ordens Pour le mérite sowie vor den Rittmännern des Großkreuzes und der ersten Klasse des Roten Adlerordens sowie der ersten Klasse des Kronenordens haben die Posten zu präsentieren. Diese Auszeichnungen gelten selbstverständlich, wenn die betreffenden Rittmänner und Inhaber in Zivil sind. Die höchste militärische Ehrenbezeugung ist den Rittmännern des Schwarzen Adlerordens zu erweisen; vor ihnen haben die Wachen herauszurufen und zu präsentieren.

× Neuer Abschnitt. Die Tatsache, daß unsere Truppen jetzt an die belgische Küste vorgedrungen sind und sie im Besitz haben, und daß sie voraussichtlich bald die angrenzende französische Küste besetzen werden, wird in den meisten Blättern als der Beginn eines neuen Abschnittes unserer Kriegsführung hervorgehoben, denn damit sind die ersten Stützpunkte an der offenen See gewonnen, und es wird dadurch die Verbindung der französischen Armee mit England, wenn nicht abgeschnitten, so doch sehr erschwert, und es ist außerdem mit der Möglichkeit zu rechnen, daß diese Stützpunkte an der Küste Englands gegenüber verliert werden können.

Ostende.

Ostende ist Arrondissements-Hauptstadt der Provinz Westflandern und zählte zuletzt etwa 45 000 Einwohner. Die Bevölkerung treibt, soweit sie nicht vom Fremdenverkehr lebt, Küsten- und Hochseefischerei, bekannt ist die Austern- und Hummerzucht, ferner werden Seilwaren, Segeln, Spinn, Seife, Tabak usw. fabriziert, bedeutend ist auch der Schiffbau. Die Festung, die aus einigen längst nicht mehr widerstandsfähigen Verteidigungswerken bestand, wurde schon 1865 geschleift.

Ostende ist für den Schiffsverkehr der zweitwichtigste Seehafen Belgiens und genießt den Ruf, das berühmteste Seebad Europas zu sein, das alljährlich über 200 000 Fremden aus allen Ländern der Erde anzieht.

Europa.

— (Frankreich. Präsident Poincaré hat ein Dekret unterzeichnet, das den Einfuhrzoll auf frisches Fleisch aufhebt. Die Zölle können durch ein neues Dekret wieder eingeführt werden, doch unterliegen alle vor der

Veröffentlichung des Wiedereinführungsdekretes für Frankreich ausgeführten Sendungen den Bestimmungen des jetzigen Dekretes.

!!: Belgien. Es wurde mitgeteilt, daß in Antwerpen noch 6000 Ballen Baumwolle für rheinische Spinnereien lagern, während die Engländer 15 000 Ballen im Werte von einhalb Millionen Mark nach England gebracht haben.

— England. Die Arbeitslosigkeit in den Betrieben, welche in England unter die gesetzliche Versicherung fallen, ging auf 4,8 Prozent zurück. In den sonstigen Betrieben sind jetzt bei den Arbeitsnachweisen 64 362 Arbeitslose eingeschrieben.

— Rußland. Man wirft England in bitteren Ausdrücken die Schuld am Falle Antwerpens vor. England habe Belgien keine ausgiebige Hilfe geleistet. Die Engländer wollten, daß andere die Kasernen für sie aus dem Feuer holen, damit sie selbst nicht die Hände verbrennen.

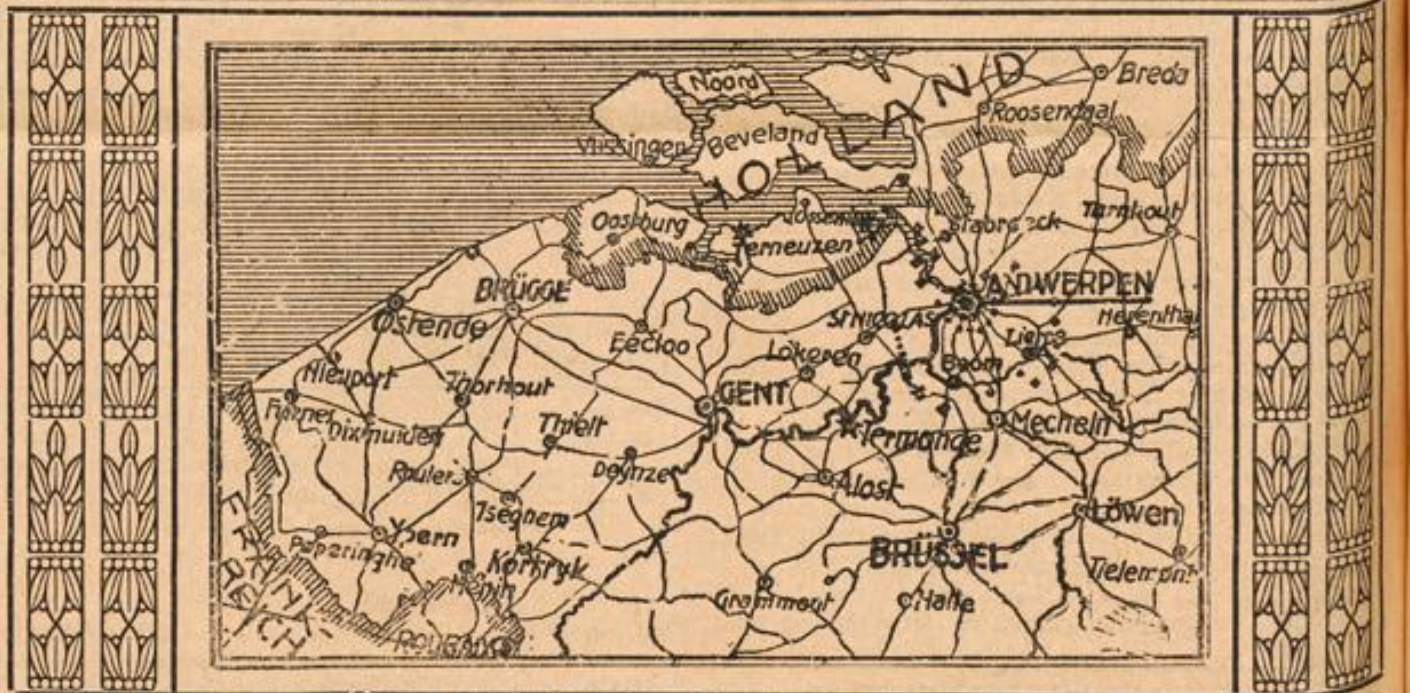
— Rumänien. Die Erwartung, daß nach dem Tode des Königs Karl eine Wendung in der Politik Rumäniens eintreten, ist also getäuscht worden. Rumänien bleibt neutral wie feierlich.

!!: Schweiz. Die deutsche Regierung ließ beim Bundespräsidenten ihr Bedauern aussprechen, daß im Gefecht bei Pletterhausen einige Artilleriegeschosse auf schweizerischen Boden gefallen seien. Für den angerichteten Schaden werde volle Entschädigung gewährt werden. Das Truppenkommando sei angewiesen, ähnliche Vorfälle zu vermeiden.

!!: Holland. Die holländische Regierung verbietet die Ausfuhr von Kartoffeln. Innerhalb kurzer Zeit ist auch ein Ausfuhrverbot für Butter, Käse, Schweinefleisch und ähnliche Nahrungsmittel zu erwarten. In der Woche laufen Gerüchte, daß England Tabak als Kriegskonterbande erklären werde. Da große Mengen Tabak aufgestapelt sind, die Deutschen gehören, so würde eine derartige Maßnahme große Unannehmlichkeiten im Gefolge haben.

— Oesterreich. Ein Sachverständiger in Minenfragen hat sich nach Venedig begeben, um die Umstände zu untersuchen, unter denen in der Adria Minen frei geworden sind. Die Untersuchung ist bereits abgeschlossen und hat zu der Feststellung geführt, daß durch unberechenbare Zufälle einzelne an der österreichisch-ungarischen Kriegsmarine hat sofort alle Maßnahmen ergriffen, die geeignet sind, derartigen Unglücksfällen in Zukunft vorzubeugen.

!!: Oesterreich. Um den sich noch immer mehrenden Ansprüchen an die Wehrmacht entsprechen zu können, und um einen möglichst großen Bestand von ausgebildeten Wehrfähigen zu schaffen, wird nunmehr die Musterung der Landsturmpflichtigen ersten Aufgebots in Aussicht genom-



Der Vormarsch der Deutschen an der belgischen Küste ist verhältnismäßig rasch erfolgt. Den Engländern ist dies

bekanntlich sehr unangenehm, da ihre Schiffsbewegungen beeinträchtigt werden.

Auf Besuch.

R.

„Glaub's ihm unbeschoren, mon cher Wangelheim; aber die Batterie, die er zu nehmen versuchen soll, ist auch eine Nummer Eins“, lautete des Monarchen Antwort, der er mit einem fast komischen Seufzer die Bemerkung hinzufügte: „Ach, die Cotillons machen mir das Leben sauer!“

Major von Wangelheim verließ mit militärischem Gruß und mit schwerem Herzen das Gemach. Der König aber durchschritt dasselbe mehrmals in tiefem Sinnen. Dann trat er an den Tisch, auf welchem vom Stuhle aus sofort seine Hündchen sprangen und sich liebevoll an ihm emporstreckten.

Hatte Gräfin Moschnski — sie war, nebenbei gesagt, eine Tochter Königs August des Starken und der Reichsgräfin Cosel — ihren schönen Witwenhans auch durch die von ihr gegebenen Feste oft zu einem sehr zahlreichen besuchten Mittelpunkt der vornehmen Welt gemacht, so glichen diese Tage der Lust im Vergleich mit dem bunten, vielbewegten Leben und Treiben, welches die Anwesenheit des Königs Friedrich des Zweiten daselbst hervorrief, doch immer nur vereinzelten Sternen, die sich dem Auge darbieten.

Wie vorher war die Umgebung des Palais Moschnski so menschenbelebt gewesen wie jetzt.

Das Dresdener Publikum, durchaus nicht den Preußen zugeneigt, im Gegenteil sogar sehr erbittert über die Art und Weise, wie diese sich als Gäste aufgedrungen

ließ seine Reugier, den philosophischen und Flöte blasenden König zu sehen, durchaus nicht unbefriedigt.

Das große eiserne Gittertor zeigte sich oft von Hunderten von Leuten belagert, die einen günstigen ihren Wunsch zur Erfüllung bringenden Moment erwarteten.

Solche Momente waren auch gar nicht so selten, der König liebte es, wenn ihn Gesandte nicht abhielten, mit oder ohne Begleitung seiner Windspiele in dem wohlgepflegten Parke zu promenieren, eine Reizung, der er sich um so lieber hingab, als die sonnenhellen Septembertage es kaum bemerken ließen, daß der Herbst bereits der grünen Baumwelt sein buntes Colorit hier und da mit diesen Pinselstrichen aufzusetzen begann.

Unwillkürlich flogen dann die Kopfbeckungen der Reugierigen vor dem sie immer freundlich grüßenden Monarchen von den Häuptern; die sprichwörtliche Höflichkeit der in der Residenzlust wohlgeschulten Dresdener ließ sich in dieser Beziehung keinen Vorwurf machen.

Es gab vor dem Moschnski-Palais immer etwas zu sehen, und auch das Ohr ging zuweilen nicht leer aus, weil der König geschäftsfreie Viertelstunden der mit Weisheit von ihm geblasenen Flöte zu widmen pflegte.

Der Angelpunkt des Dresdener Residenzlebens war bisher das kurfürstliche Schloß gewesen, jetzt aber das mehrerwähnte Palais in dessen Rang eingetreten.

Die fremden Gesandten, die meisten der in der sächsischen Hauptstadt sich aufhaltenden Standespersonen, sowie die Mitglieder des Stadtrates machten dem Könige häufig ihre Aufmerksamkeit und legten dabei die tiefste Devotion an den Tag.

Aber es gab in dieser improvisierten Residenz auch

noch eine Partei, welche mit großem Mißvergnügen die Verherrlichung des fremden Monarchen ansah — dies war die von der Gräfin Moschnski zurückgelassene Dienerschaft, welche ihre dahingegangene Glanzzeit schmerzlich betrauerte.

Zu Ende war's mit den Trinkgeldern und allen anderen Freuden des Bediententums.

Diese würdigen Leute waren somit plötzlich außer Cours gesetzt worden, und die Einbuße ihrer schönen Nebeneinkünfte schmerzte sie besonders tief.

Es war ein gewaltiger Umsturz aller ihrer langjährig gewohnten Verhältnisse über sie gekommen.

Sie hatten der preussischen Einquartierung aus ihren hübsch eingerichteten Wohnungen in der Oberetage und unter dem Dache weichen müssen.

Dies war das Los der Frau Castellani und des Fräulein Doris, welche eine von der Frau Gräfin angenommene Waise eines in der Schlacht bei Kesselsdorf tödlich verwundeten und in Folge dessen verstorbenen Offiziers, Namens von Liebenau, war; die war ferner das Los einer Wittfrau der Frau Gräfin und eines jungen Burtschen, Thaddäus, eines Enkel der Wittfrau, endlich eines stämmigen Mannes, Namens Rehemias Drill, der sich in seiner Tracht als Heibud besonders viel dünkte.

Als Ersatz dafür hatten sie die Wohnungen in zwei langen, aber sehr niedrigen Gebäuden beziehen müssen, welche, ungefähr dreißig Schritte zu jeder Seite vom dem großen eisernen Gittertor entfernt, ihre Rückwände an die Mauer lehnten, die ringsum das gewaltige Terrain umschloß.

Diese Gebäude waren so sehr von Gebüsch und Bäu-

men, welche ergeben soll, ob die Betroffenen derzeit wehrfähig, d. i. zum Landsturm dienste mit Waffe geeignet erscheinen.

Die Vertreibung der Russen aus dem Mar-maroscher Komitat erfolgte nach einer Reihe siegreicher Einzelgefechte. An diesen Aktionen hatten auch Mitglieder der polnischen und ukrainischen Legion hervorragenden Anteil. Die Angehörigen dieser haben sich durch mutiges Verhalten ausgezeichnet.

(—) Italien. Graf Marassi-Visconti, der in der italienischen Legion in Frankreich dient, bestätigt in einem Privatbrief, daß die Legion bereits ungeheure Verluste erlitten hat. Von 1300 Italienern, die jüngst einen Angriff unternahmen, kamen nur 30 zurück.

Serbien. Es müsse mit Bedauern festgestellt werden, daß in der letzten Zeit zahlreiche Fahnenflüchtige zu verzeichnen waren. Man weiß, daß die serbische Regierung als Mittel zur Vernichtung der bulgarischen Bevölkerung die Verschickung der mazedonischen Rekruten in die ersten Schlachtfelder ausfindig gemacht hat.

220 Mark Kriegskosten pro Sekunde.

John Bull wird nachdenklich. Er schlägt sein großes Hauptbuch auf, nach dem sich seiner Meinung nach die Weltgeschichte zu richten hat, und findet, daß dieser Krieg ihm etwas teuer wird. Er rechnet genau, auf Heller und Pfennig, und stellt fest, daß der Krieg sein Land 220 Mark in der Sekunde kostet, Tag und Nacht, ohne Unterbrechung. Wie gesagt, das ist zuviel. Diese Berechnung hat nicht etwa dieser oder jener in einer müßigen Stunde angestellt, sondern Mr. Webb, Professor für öffentliche Verwaltung an der Universität London, der darüber in einem Vortrage über ökonomische Fragen berichtete. Ein Krieg wie der gegenwärtige, so führt er aus, wäre in der Tat eine Art ökonomischen Erdbebens, er setze alle Dinge in ein völlig neues Licht. Alle ökonomischen Anschauungen erlebten eine völlige Umwälzung und niemand könne voraussagen, in welchem guten oder bösen Sinne die Welt am Schlusse des Krieges verändert sein würde. Die private Unternehmung ist in Kriegszeiten zusammengebrochen, weil das Vertrauen, das Kapital, die Sicherheit, die notwendige Beschleunigung und die Organisation fehlen. Die Regierung hätte für 360 Millionen Zucker gekauft, während sie vor sechs Monaten keine 2 Millionen für die Errichtung einer Zuckerfabrik hätte ausgeben wollen. Sie hätte sehr geögert, ein paar tausend Pfund für die Ernährung der armen Kranken auszugeben, und jetzt müßte sie Hunderte von Millionen Pfund für die Tötung gesunder Leute ausgeben. Kurz, man sieht, John Bull fängt an zu denken und findet das Geschäft schlecht...

Asien.

China. Man meldet, daß China und die Vereinigten Staaten von Nordamerika unter dem Deckmantel eines Schiedsgerichtsvertrags eine Militärkonvention von gewisser Tragweite abgeschlossen haben. Die beiden Staaten verpflichten sich, alle ihre militärischen Rüstungen in vollkommener Übereinstimmung durchzuführen, worüber gemeinsame Beratungen zu pflegen seien.

Amerika.

Ver. Staaten. Es erklärte der Staatssekretär, die Bürger der Vereinigten Staaten sollten auf eigene Gefahr alles, selbst Konterbande den Kriegführenden verschaffen. Es sei Sache der fremden Völker, solche Verschiffung für die Feinde zu verhindern, jedoch nicht Pflicht der Neutralen, solchen Verschiffungen vorzubeugen.

Mexiko. Carranza verzichtet auf die Präsidentschaft und schlägt General Villareal, der Carranzas Gouverneur von Nuevo Leon war, vor. Dieser dürfte demnach provisorischer Präsident werden.

Aus aller Welt.

Berlin. Nach Mitteilung der hiesigen Botschaft der Vereinigten Staaten ist die Adresse der Nachrichten-

stelle für Kriegsgefangene (The prisoners of war information bureau) in London 49 Wellingtonstreet, Strand. An diese Adresse können Briefe für die deutschen Kriegsgefangenen in England gerichtet werden.

!! Berlin. Unter dem Verdacht, im Fort bei Finkenkrug die Schneiderin Frieda Klem aus Rantow ermordet zu haben, wurde der Hausbesitzer Paul Kuhn aus Friedenau verhaftet. Kuhn hat versucht, ein der Klem gehöriges Sparkassenbuch einzulösen zu lassen.

!! Lodz. Das von vielen Deutschen bewohnte Lodz ist deutsches Gebiet und dürfte eine deutsche Besatzung haben.

London. Die Admiralität gibt bekannt, daß der Verkauf der erbeuteten Schiffe, ausgenommen kleine Segelschiffe, nur an englische Käufer oder wirklich englische Gesellschaften statfinden darf.

London. Es hat die Heilsarmee der Vereinigten Staaten 400 000 Pfund Sterling für die belgischen Flüchtlinge nach London gesandt.

Kleine Chronik.

!! Vernichtet. Die großen Konervenfabriken in Antwerpen wurden von den Engländern ohne jede Ermächtigung von belgischer Seite eingeseiert. Man schätzt den Gesamtbetrag der von den Engländern vernichteten Werte an Lebensmitteln in Antwerpen auf etwa 200 Mill. Franken.

!! Kippfächer. Das Modell eines kippfächeren Flugzeuges wurde in Berlin von seinem Konstrukteur Dr. Rimpf einer Anzahl Gästen vorgeführt. Die Sicherung des Apparats liegt in der Verstellbarkeit der nach Art von Vogelschwüngen erbauten Tragflächen, die automatisch durch eine Vorrichtung betätigt wird. Die pneumatischen Flügel — Luftfüllung zwischen doppelter Bespannung — beruhen auf Studien über den Vogelflug. Der Modellapparat ist mit einer Unterstüßung aus der Schatulle des Kaisers von Österreich und mit Hilfe der Siemens-Schuckert-Werke erbaut worden.

* Kampfsitten. Ein junger Offizier berichtet aus Ostpreußen in die Heimat: „Die Russen haben sich hier toll benommen. Am Sonnabend kamen wir durch ein Dorf. Als wir gerade den Eingang erreichten, ertönte wenige Schritte von uns ein Schuß, und ein russischer höherer Offizier, etwa Major, brach tot zusammen. Er hatte am Tage vorher die Dorfbewohner gezwungen, sich mit in die Schützengraben zu begeben, um diese unseren Truppen stärker erscheinen zu lassen. Dann hatte er Frauen als Deckung für die russischen Soldaten vor die Maschinengewehre legen lassen. Kurzerhand wurde er erschossen.“ — Gewiß ein genügend bezeichnender Beitrag für die Arbeit, in der unsere würdigen Gegner das Kriegshandwerk betreiben!

— Zwangorod ist eine kleinere, aber doch ganz moderne Festung, auf dem rechten Ufer der Weichsel liegt und nur vier Forts auf dem linken Ufer aufweist. — Warschau und Zwangorod werden auf diesem Teile des Kriegsschauplatzes vorläufig die Stützpunkte der russischen Hauptarmee sein.

— Rentabel. Die De-Beers-Diamantminen in Südafrika haben bis jetzt schon für zirka 2000 Millionen Mark Diamanten aus der Erde geholt.

— Sitte. In Australien vermieten sich die Dienstmädchen immer nur für eine Woche.

— Erdbeben. Ein erhebliches Erdbeben am Panamakanal hat den ganzen Verkehr im Kanal unterbrochen. Einigen Schiffen ist es unmöglich, die Durchfahrt zu vollenden.

— Furchtbar. Eine Gmundnerin hatte Gelegenheit, in österreichischer Gefangenschaft befindliche Russen zu sprechen. Sie fragte einen der Gefangenen, wieso er und seine Kameraden in die Hände der Österreicher geraten seien. Der Russe erwiderte, die Jäger (es waren Tiroler) seien mit einem derartigen „Zohlen“ auf sie eingedrungen, daß die Russen einen wahrhaft panischen Schreck bekamen und wie auf Kommando die Gewehre wegwarfen und sich ergaben. Der Russe konnte nicht genügend Worte finden, um den Eindruck zu schildern, den das Schreien der kräftigen Gebirgsjöhne — die Tiroler lassen beim Stürmen

recht, hier auf eine düstige Bodenkammer als auf mein Lager angelassen zu sein, indes ich hoffe, daß dieser Zustand nicht lange dauern wird, denn ich habe so unter der Hand von den Grenadieren gehört, wenn's bei Birna entschieden sein würde, ob die Preußen oder unsere Sachsen die Herren im Lande bleiben, dann gäb's eine totale Aenderung der ganzen Geschichte.

Und 's ist nicht zu bezweifeln, daß die Blaurocke tüchtige Hiebe davon tragen werden, denn General Brown rückt mit seiner kaiserlichen Armee unaufhaltsam heran und... 's kam einer darauf fluchen, daß sie, mit unseren Leuten vereinigt, der preussischen Sippchaft den Laufpaß so tüchtig auf den Buckel schreiben werden, daß sie wie weggeblasen aus Dresden verschwindet.

„Gott geb's, daß es so kommt, wie er da prophezeit, Herr Rehemia!“ äußerte die gräßliche Bettfrau, die breit auf dem Kanape saß und sehr schmerzlich den Verlust bedauerte, den der preussische Einbruch ihrer ganz vorzüglichen Stellung im gräßlich Moschynskischen Hause zugefügt hatte.

Als älteste Dienerin der Gräfin, bei der sie jetzt dreißig Jahre lang war, hatte sie ihrer Herrin vollstes Vertrauen sich erworben und teilte diesen Vorzug mit ihrer guten Freundin, der Frau Castelmann, die, um zwanzig Jahre jünger als sie, als frühere Kammerjungfer der Gräfin sich unentbehrlich zu machen verstanden und dadurch ihr jetziges Amt erhalten hatte.

Die Castellanin war vor anderthalb Jahren Witwe geworden und in dieser Stelle verblieben, um dem Glücklichen, den sie sich zum Lebensgefährten erwählte mit ihrer Hand auch, wie die Gräfin es ihr zugesagt, den

ihre Zücker los — auf ihn und seine Kameraden gemacht hatte.

Vermischtes.

(!) Wärmeofen. Es empfiehlt ein Herr M. W., unsere im Felde, namentlich die gegen Rußland, kämpfenden Truppen angesichts des herannahenden Winters möglichst zahlreich mit Wärme-Ofen, wie sie die Japaner bei ihren Kämpfen gegen die Russen als Ausrüstung mitzuführen, zu versehen. Er schreibt: Das „Wärme-Ofen“ ist ein kleines Blechkästchen und von außen mit Seide überzogen. In das Ofen kommt ein eigens präparierter Kohlenstaub, der an einem Ende entzündet, etwa 6—8 Stunden glimmt und eine gleichmäßige Wärme verbreitet. Das Ofen wird in ein Taschentuch geschlagen und auf den Magen, das Herz oder den Rücken gelegt. Der ganze Körper wird dann von einer behaglichen Wärme durchströmt; so dient der Apparat als Vorbeugungsmittel gegen Erkältung. Liegt diese bereits vor, so kann das Ofen auf die kranke Stelle gelegt werden. Ich wende das Ofen schon jahrelang gegen jede Erkältungskrankheit, Verdauungsstörung oder irgendwelche Beschwerden mit Erfolg an und benutze es jetzt auch im Felde. Das „Wärme-Ofen“ kostet eine Mark das Stück; eine Kohle für etwa sechs Stunden Brenndauer zweieinhalb Pfennig.

* Verwundete. Die sorgsame Pflege, die die Verwundeten in den deutschen Lazaretten erfahren, gleichviel, ob es sich um unsere Truppen oder um den Gegner handelt, ist auch von feindlicher Seite wiederholt anerkannt worden. Sie steht im entschiedensten Gegensatz zu den Abscheulichkeiten, zu denen man sich im Feindesland gegen hilflose Verwundete hinreißen ließ. Es ist nun nicht ohne Interesse, zu hören, wie bereits Friedrich der Große sich um die Heranbildung von Militärärzten und um die Einrichtung von stehenden Lazaretten bemüht hat. So lesen wir in der Breslauer Chronik von Steinberger aus der Zeit des ersten schlesischen Krieges: „Den 17. April kamen wieder vorm Sandtor 17 Schiffe voller preussischer bleibender Soldaten an, wurden in dasige Häuser wie auch in der Stadt ins Matthiaskloster 86 Mann, in gleichen ins Kapuziner- und Franziskanerkloster einquartiert. Im Sandkloster liegen, am Tor stund mit Kreiden angeschrieben: Vor das königliche Leibregiment und Alt-Defau. Alle Balbir, Baber und Feldscherer mußten hierzu hilfreiche Hand leisten. Zwar sind viele der Bleibenden gestorben, doch sind die meisten kuriert worden.“ Man weiß, daß nach der Schlacht bei Torgau der König es ablehnte, im Predigerhause eines nahen Dorfes Quartier zu nehmen, als er erfuhr, daß sich dort Verwundete befänden. Als nach dem Ende der schlesischen Kriege der schwerverwundete Obrist von Forcade zur Cour im Berliner Schlosse erschien, trug ihm der große König persönlich einen Stuhl herbei mit den Worten: Ein so braver Mann als Er ist, verdient, daß der König selbst ihm einen Stuhl bringt.“

× Muster überträgt man entweder, indem man Blaupapier (für dunkle Stoffe gibt es auch weißes und rotes Papiert) mit der Farsseite auf den Stoff legt, dann das Muster darauf festsetzt und mit einem Meißel nachzieht, oder man durchsieht die Linien des Musters mit einer Stopfnadel, legt so die gewonnene Pause auf den Stoff und reißt, bei hellen Stoffen Kohlenpulver, bei dunklen Zinkweiß mit einem Lappchen darüber, hebt die Pause ab und zieht die Muster mit dem Meißel, mit Wasser oder mit Oelfarbe, je nach Art des Stoffes, nach. Weiße Stoffe kann man auch mit Benzöl besetzen, sie werden dann, wenn sie nicht allzu dick sind, das Muster durchsehen lassen, so daß man es, rasch natürlich, nachzeichnen kann. Hellen Sammet hält man mit der Vorzeichnung gegen eine Fensterscheibe und zieht nach.

× Ställe. Eine Verbesserung der Luft in Viehställen wird dadurch erreicht, daß man dort Gefäße aufstellt, in welchen sich Salzsäure oder Gips befindet. Die Luft wird hierdurch bedeutend verbessert, was den Tieren sehr wohl tut, sobald sie von ihrer schweren Tagesarbeit wieder in den Stall zurückgebracht werden. Es ist noch zu bemerken, daß der Inhalt der erwähnten Gefäße so oft als nötig erneuert werden und daß die Salzsäure sicher stehen muß.

sehr einträglichen Castellansposten zu bieten, eine Aussicht, welche Herrn Rehemia Drill so reizend erschien, daß er der verwitweten Dame sehr dank und, wie es den Anschein hatte, nicht ohne Hoffnung den Hof machte.

„Es ist wohl wahr, daß wir die Hoffnung fest halten müssen, von dieser so tief unsere sächsischen Sentiments demütigenden Last baldigst befreit zu werden“, sprach die Frau Castellanin.

„Ach, mir schnürt es das Herz zusammen, wenn ich daran denke, daß unseres allergnädigsten Königs Majestät und unser hochpreislicher Premierminister, Seine reichsgräfliche Gnaden von Brühl Excellenz, draußen im wilden Lagerleben campieren müssen, während sie hier in Allerhöchster Dero Residenz das Vergnügen von Opern, Konzerten oder Jagden haben könnten. Das ist ein entsetzlicher Gedanke.“

Die Frau Castellanin bejaß eine Art zeremoniöses Wesen, das sie sich als Kammerjungfer angeeignet und seitdem sehr ausgebildet hatte, weswegen, da ihr Benehmen bei jeder Gelegenheit den Ausdruck von Vornehmheit zeigte, das Dienstpersonal des Moschynskischen Hauses unter sich sagte, an ihr sei eine große Dame verloren.

Ihre Herrin, selbst eine sehr stolze Frau, hatte daran Gefallen gefunden, denn sie erblickte darin eine große Verehrung ihrer Person, und Marianne fügte bei ihr zu hoher Gunst.

(Fortsetzung folgt.)

dem Felde der Ehre gebliebenen Soldaten einzuspringen, damit die Taten dieser tapferen Krieger in dem Werte nicht unwirksam bleiben. Ein reicher Bilderschmuck, in erster Linie die Bildnisse der Inhaber des Eisernen Kreuzes neben Szenen aus den Schlachten, Gefechten usw., wird diese große und denkwürdige Zeit mit ihren Helden der Nachwelt überliefern helfen, den Teilnehmern zur Erinnerung, den Nachgeborenen zur ewigen Nachfeier.

Für das 18. Armeekorps sind 2 Paketdepots eingerichtet worden und zwar in Frankfurt (Main) und in Darmstadt. In der Zeit vom 19. bis 26. Oktober ist daher im allgemeinen auf den Paketen für die hessischen Truppenteile des 18. Armeekorps in der Aufschrift „Paketdepot Darmstadt“, für die preussischen Truppenteile des 18. Armeekorps „Paketdepot Frankfurt/Main“ anzugeben. Ueber näheres geben die Ortspostanstalten Auskunft.

V.F.V. Das Einsammeln von Liebesgaben von allen Sachen welche an unseren Nahabenden geordnet werden sollen, wird in diesen Tagen beginnen und bitten wir hauptsächlich um reine warme Sachen, aber auch Alles andere ist uns erwünscht. — Neue wollene Unterzeuge und Liebesgaben für die Front sollen am Ende dieser Woche abgeschickt werden und ersuchen wir die fertigen Sachen baldmöglichst zu Frau Stein schicken zu wollen, damit die nötige Einteilung, was hier verwendet werden soll und was an die Front geschickt wird, erfolgen kann. Es ist dies die letzte Sendung vor der großen Weihnachtsendung ins Feld, welche von den großen Sammelstellen am 20.—21.—22. November abgeht. Wir bitten alle Dinge welche zu dieser außergewöhnlich großen Liebesgabenendung gestiftet werden, bis spätestens 10. November bei Frau Stein abgeben zu wollen. Allen Gebern herzlichsten Dank für Alles!

V.F.V. Besonders erfreuliche Spenden erhielt der V. F. V. in letzter Zeit von hiesigen Gartenbesitzern, welche den Erlös ihres Obstes zu den guten Zwecken stifteten. Andere gaben in patriotischem Fühlen die Summen, welche sie jetzt als Einquartierungsgelder erhalten hatten. Vereine und Kränzchen stifteten ebenfalls Beiträge aus ihren Kassen und manch Scherlein ging noch außerdem ein. All den hochherzigen Gebern verbindlichsten Dank auch möge ferner dem guten Zwecke gedacht werden.

K. & M. V. Infolge Anregung in der letzten September-Versammlung, nach einem größeren erfolgreichen Siege gegen die Franzosen eine Zusammenkunft im Vereinslokale „Zur Krone“ zu veranstalten, werden unsere Mitglieder sowie Freunde und Gönner hierdurch freundlichst eingeladen an derselben teilzunehmen. Da durch unsere

überaus tüchtige Heeresleitung sowie den Mut und die Entschlossenheit eines jeden des im Felde stehenden Kriegers die Sache für uns sehr günstig steht, ist bestimmt zu erwarten, daß der oben angedeutete Sieg bald ersochten ist. Die Versammlung findet also statt: wenn es bis 9 Uhr abends Sieg läutet, am demselben Abend; wenn nach 9 Uhr abends, am nächsten Abend um 8 Uhr. Die Angehörigen unserer auf dem Schlachtfelde stehenden Mitglieder werden gebeten, die genaue Adresse (auch bei Wechsel derselben) bei unserem 2. Schriftführer Kamerad Heinrich Stippler, Borgasse, angeben zu wollen.

An die Hofheimer vom Ersahbataillon 42.

Auch Hofheim schickte in die Front,
Der tapfere Kämpfer viel
Sie zogen frohgemut hinaus
Und Frankreich war das Ziel.

Sie zogen kreuz und zogen quer,
Und hielten schon viel aus,
Nun schickt die kleine Landwehrschar
Uns einen Gruß nach Haus.

Die Freude ist bei uns sehr groß,
Daß Ihr noch munter seid,
Und selbst in Schützengräben noch,
Zum Dichten habet Zeit.

Drum sei auch Euch ein Gruß gesandt,
Von Hof und Heim und Haus,
Auch manche Liebesgabe fand,
Den Weg zu Euch hinaus.

Daß dies Euch hochwillkommen ist,
Des sind wir hier gewiß,
Und stört der Feind Euch bei dem Mahl,
Dann gebt ihm tüchtig Schuß!

Ihr: Sauer — Dichmann — Hirth — Hof —
Und Römer — Hammel — Böttger — May —
Macht im Verein mit Petri — Kunz —
Das liebe deutsche Land bald frei! —

E. B.

An die Hofheimer im Landwehr-Regiment Nr. 80, 4. Kompanie.

Damit auf den Vogesen-Höhen
Sie nicht mit kalten Fingern stehn
Die tapfren Landwehr-Leute,
Send ich dies Bäckchen heute.
Doch nicht allein nur Puls und Arm
Sie seien wetterfest und warm.

Auch noch die Nasenspitzen
Die sollt Ihr Euch erhitzen.
Drum steckt das edle Kraut Euch an
Und qualmet tüchtig Mann für Mann —
Doch kommt der Feind Euch nah!
Vergeht nicht das Hurra!
Dann heizt auch diesem tüchtig ein
Und sollt es mit dem Kolben sein,
Haut, daß die Funken fliegen
Denkt heim an Eure Lieben!
Und ist der Krieg vorbei — vorbei,
Geht's wieder frisch, fromm, fröhlich, frei,
Zum Turnverein nach Hause
Und zum Willkommen-Schmause!

E. B.

Lezte Nachrichten. Ein japanischer Kreuzer vernichtet.

WTB. London, 20. Oktober. (Nichtamtlich). Das Reutersche Bureau meldet aus Tokio: Nach amtlicher japanischer Bekanntmachung ist der Kreuzer „Tatschi“ am 17. Oktober in der Kantschubucht auf eine Mine gelaufen und gesunken. Von der 264 Mann betragenden Besatzung fallen ein Offizier und neun Mann gerettet sein. („Tatschi“ ist ein alter Geschützter Kreuzer von 3700 Tonnen aus dem Jahre 1885.)

Ein englisches Unterseeboot vernichtet.

Amtliches Telegramm.

WTB. Berlin, 19. Oktober.

Das englische Unterseeboot „E 3“ ist am 18. Oktober vormittags in der deutschen Bucht der Nordsee vernichtet worden.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabs:
von Behne.

Ostende von englischen Schiffen beschossen.

WTB. Amsterdam, 21. Okt.

„Nieuws von den Dag“ meldet aus Sluis. In verschiedenen Orten des südwestlichen Seelands ist starker Kanonendonner gehört worden. Es wurde behauptet, daß er von englischen Schiffen käme, die Ostende beschossen.

Aus Vlissingen meldet das Blatt, in Brügge bewies die starke deutsche Besatzung ein ausgesprochenes Wohlwollen gegen die Bevölkerung. Es herrsche dort völlige Ruhe. Die Deutschen erhielten bedeutende Verstärkungen.

Einladung.

Freitag, den 23. Oktober, abends 8 1/2 Uhr wird Herr Dr. Moumalle in der Krone eine **Wiederholungsstunde** für alle Helferinnen, welche die Kurse 1911—12, 12—13, 13—14 und den Kriegskursus mitgenommen haben, abhalten. Hiermit werden sämtlich Damen eingeladen und es ihnen zur Pflicht gemacht zu erscheinen.

Vaterländischer Frauenverein Hofheim a. T.

Empfehle mein Lager in

Beleuchtungskörpern und Glühlampen
aller Art

Als Liebesgabe für unsere tapferen
Krieger

Taschenlampen und deren Ersatzteile
in grosser Auswahl

A. Schila, Hauptstr. 73.

Telefon No. 110.

Wichtig!

Die Postverwaltung macht bekannt, daß viele Liebesgaben infolge schlechter Verpackung nicht ankommen.

Deshalb mache ich bekannt, daß ich auf Wunsch die dauerhafteste feldpostmäßige Verpackung der bei mir gekauften Waren und deren vorschriftsmäßiger Adressierung und Frankatur, auch im Abonnement, übernehme. — Briefe können beigelegt werden. Für beste Erledigung leiste ich volle Garantie und biete eine große Auswahl geeigneter Waren in bester Qualität. — Auskunft ohne Kaufzwang.

Delikatessen-Haus
„Petty“ Hauptstr. 73.
Tel. 9.

Hochinteressant

sind jetzt die illustrierten wöchentlich erscheinenden Zeitschriften

„Die Woche“ per Heft 25 Pfennig.

„Berliner Illustrierte Zeitung“ p. Nr. 10 Pf.

„Klamm's Universum“ per Heft 35 Pfennig.

Diese, sowie alle im Buchhandel erscheinenden Zeitschriften werden regelmäßig frei ins Haus geliefert durch die

Buchhandlung Albin Schütz, Burgstrasse 5.

Der verehrten Einwohnerschaft zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich am 20. ds. Mts. im Hause des Herrn Nicolaus Wenzel Erben, Kurhausstraße No. 6 ein

Kolonialwaren-, Delikatessen-, Tabak- und Cigarren-Geschäft

verbunden mit **Flaschenbierhandlung** eröffne und bitte um geneigten Zuspruch. Durch Führen nur erstklassiger Qualitätsware wird es mein stetes Bestreben sein, das Vertrauen einer geehrten Kundschaft zu gewinnen.

Hochachtend

Frau A. Czapek.

Zur Verfeinerung der Speisen

empfehle Ihnen in feinsten Qualitäten prima Salatöl, Speise-Tafel-Essig (Maggis-Würze) Maggis-Kapseln (Maggis-Boullion-Würfel), Maggis-Suppen-Würfel) in mehr als 30 Sorten vorrätig.
Drogerie Phildius.

Kriegslandkarten in allen Preislagen.

Feldpostkarten und Feldpostkästchen in verschiedenen Größen.

Große Auswahl in **Kriegspostkarten** **Kriegsnotizbücher** und **Zeitschriften** bei

Jean Schnellbächer

Buch- u. Papierhandlung.
Hauptstr. 42.

Für was das Klagen und sich mit Schnuppen plagen.

Gebrauchen Sie doch den guten, echten Haar-Spiritus, den Sie billig erhalten bei
A. Phildius, Hof-Lieferant.

Billige Kränze

Empfehle auf **Allerheiligen** **Tannenzweige** in allen Preislagen von den einfachsten bis zu den feinsten.

Kränze mit 2 Schleifen und **Rosen** von 40 Pfg. an.
Frau

K. Schnellbächer
Papierhandlung.

Für die Kriegszeit

empfehle

Feldpostkartons in verschiedenen Größen.

Cigarren und Cigaretten (prima Qualität)

Feldpostkarten, Feldpostbriefumschläge, Kriegspostkarten

Landkarten

vom Kriegschauplage

Albin Schütz

Buchbinderei und Schreibwaren-Handlung.

Seidenes Umschlagtuch

vor ungefähr 3 Wochen von der Neuer Wegstr. nach dem Cohausen verl. Abz. g. Bel. im Kurhaus.

Große Strapazen, Ent- behrungen

aller Art müssen unsere braven Soldaten im Kriege jetzt ertragen. Wer möchte Ihnen nicht eine kleine Freude bereiten? Empfehle fertige Feldpost-Pakete mit Schokolade-Tafeln a 70 Pfg.
Drogerie Phildius.

Ludwig Baas empfiehlt sich im

**Anlegen von
Klebgürteln**

Burggrabenstraße No. 1.

Eine kleine Wohnung
zu vermieten Langgasse 7.

2 Zimmerwohnung
sofort zu vermieten. Brühlstr. 25.

Mahrfast, leicht verdaulich, wohlshmeckend

dabei verhältnismäßig billiger als Kaffee ist „Schlingenschroders Malzkaffee“ in Paketen mit Zutaten. Niederlage für Hofheim a. Taunus
A. Phildius, Hof-Lieferant.

Portemonnaie

mit Inhalt gefunden. Abzuholen im „Frankfurter Hof“.

Stube und Küche

sofort zu vermieten.
T. Zu erfragen im Verlag.

Satwergbirnen

Pfund 2 Pfg. hat abzugeben.
W. Diener, Langgasse 11.

2 Zimmer-Wohnung

sofort zu vermieten
M. Näheres im Verlag.

Große Dymtia (Kaktus)

mit bei der Reife eßbaren Feigen für 20 Mk. zu verkaufen. Erlös für die Krieger im Felde.
Haus Abendruhe.

2 od. 3 Zimmer-Wohnung
sofort zu vermieten
Neuer Wegstraße 24.

Schöne 3 u. 2 Zimmer-Wohnung der Neuzeit entsp. bis 1. Dez. od. sp. z. verm. Näh. Kurhausstr. 8a.

Schöne Wohnung

von 2 und mehr Zimmer zu vermieten.
Näheres Hauptstr. 22.

Schöne 2 Zimmerwohnung zu vermieten Niederhofheimerstraße 19. Näheres bei Fr. Stippler.

Gute Legehühner

zu verkaufen.
Wo sagt der Verlag.

Schöne 3 Zimmer-Wohnung per 1. Januar zu vermieten.
F. Auskunft gibt die Red. d. Bl.

Für Allerheiligen

empfehle

Alle Sorten Kränze
schöne blühende Astern in allen Farben

**Hyazinten und Tulpen-
Zwiebeln**

zum Treiben und fürs Land

Gärtnerei K. Kilb
Kurhausstraße 8a.
Dasselbst ein noch fast neuer **Petroleumofen** billig zu verkaufen.